



Medientext

Sperrfrist (Embargo):

23. September 2019, 09.00 Uhr



Befristete Mobilität und lokale Verbundenheit: Ansichten junger Schweizer Erwachsener

Analyse der Aufenthalte in anderen Sprachregionen der Schweiz und im Ausland

Zusammenfassung

Junge Erwachsene erleben heute verschiedene Formen zeitlich befristeter Mobilität ausserhalb des Wohnorts wie beispielsweise einen Austausch im Rahmen der Ausbildung, Sprachaufenthalte, Rucksackreisen, Erfahrungen basierend auf Praktika oder Freiwilligenarbeit. Diese Art der Mobilität scheint immer beliebter zu werden und verschiedene Vorteile mit sich zu bringen: Spracherwerb, Flexibilität, grösseres interkulturelles Verständnis oder bessere Stellung auf dem Arbeitsmarkt. Diese Kompetenzen sind insbesondere in der Schweiz von Bedeutung, einem kleinen Land im Herzen Europas mit vier Sprachregionen und einer weitgehend globalisierten Wirtschaft.

Kurzzeitige Mobilität ist dennoch ein wenig erforschtes Thema. Mit der Ausgabe 2016/2017 der Jugendbefragung "ch-x" wird diese Wissenslücke geschlossen. Im Rahmen des Rekrutierungsprozesses für die Armee wurden mehr als 40'000 junge Schweizer Männer befragt. Darüber hinaus wurde eine ergänzende Stichprobe von 2'000 Schweizer Frauen der gleichen Altersgruppe befragt.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Bildungs-, Berufs- oder Kulturaufenthalte in einer anderen Sprachregion der Schweiz oder im Ausland. Es wird zwischen kurzen (1 bis 3 Wochen) und langen (mehr als 3 Wochen) sowie zwischen realisierten und geplanten Aufenthalten unterschieden. Die Untersuchung befasst sich auch mit anderen Mobilitätsformen wie Migration oder Wohnortwechsel und ordnet diese in den Lebensverlauf junger Erwachsener ein.

Drei Fragen standen im Mittelpunkt der Studie:

- Welche Erfahrungen und Pläne haben junge Erwachsene in Bezug auf Mobilität?
- Welche Faktoren erklären die Bereitschaft junger Erwachsener, mobil zu sein?
- Was sind die Motivationen und Hindernisse hinsichtlich Mobilität?

Die im Folgenden aufgezeigten Resultate beziehen sich grösstenteils auf die Männer. Wenn Resultate hinsichtlich der Frauen präsentiert werden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen.

Welche Erfahrungen und Pläne haben junge Erwachsene in Bezug auf Mobilität?

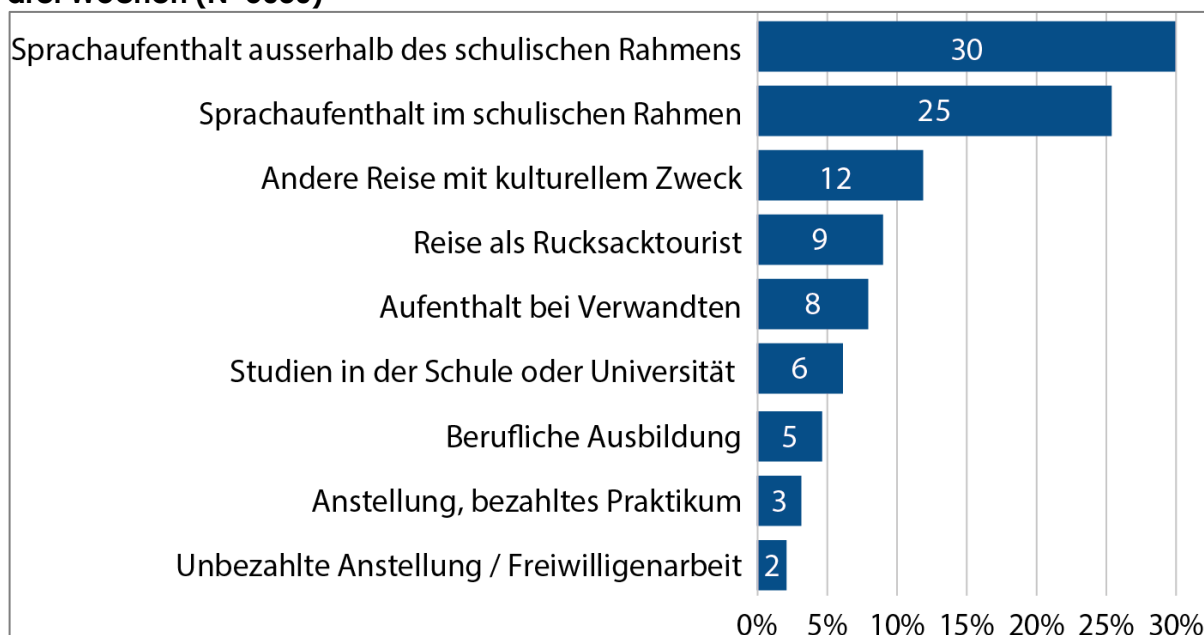
Diese erste Frage soll einen Überblick über das Ausmass der Mobilität junger Schweizer Erwachsener geben. Zunächst geht es um Wohnortwechsel und um zeitlich befristete Mobilität; letztere ist das Hauptthema der Studie.

Wohnortwechsel beziehen sich hier auf unterschiedliche Distanzen, von der lokalen Ebene bis hin zu Umzügen ins Ausland. Eine bedeutende Minderheit junger Schweizer Erwachsener stammt aus Familien mit Migrationserfahrung. 18% der jungen Erwachsenen haben zwei Elternteile, die im Ausland geboren wurden, und 20% haben einen im Ausland geborenen Elternteil. Darüber hinaus haben zwei Drittel aller jungen Erwachsenen mindestens einen Umzug erlebt. Aufgrund des Alters der Befragten fanden diese Wohnortwechsel hauptsächlich der Eltern wegen statt, und die Entfernungen sind meist kurz (Umzug innerhalb einer Gemeinde oder eines Kantons).

Betreffend zukünftiger Wohnortwechsel hält die überwiegende Mehrheit der jungen Männer einen Umzug ins Ausland und vor allem in eine andere Sprachregion des Landes für unwahrscheinlich. Dies gilt insbesondere für französisch- und deutschsprachige Personen, wohingegen fast die Hälfte der italienischsprachigen Befragten planen, in einer anderen Sprachregion zu leben.

Hinsichtlich zeitlich begrenzter Aufenthalte (ohne Berücksichtigung von Ferien im engeren Sinne) gaben 25% der Befragten an, zwischen einer und drei Wochen in einer anderen Sprachregion oder im Ausland verbracht zu haben, bei 14% waren es mehr als drei Wochen. Darüber hinaus planen 30% innerhalb der nächsten drei Jahre einen längeren Aufenthalt. Ein Grossteil dieser Aufenthalte soll dem Spracherwerb dienen (Abbildung 1). Mehr als die Hälfte der jungen Erwachsenen ist der Ansicht, dass die Beherrschung von Sprachen sowie Mobilitätserfahrungen erhebliche Vorteile auf dem Arbeitsmarkt mit sich bringen. Fast drei Viertel finden es wichtig, im Rahmen der Ausbildung die Möglichkeit eines Aufenthalts zu erhalten.

Abbildung 1: Arten von in der Vergangenheit stattgefundenen Aufenthalten von mehr als drei Wochen (N=5030)



Insgesamt lässt sich beobachten, dass junge Erwachsene internationale Mobilität schätzen, aber auch am Wohnort lokal verankert sind. Sie zeigen eine geringe Bereitschaft zu interner oder internationaler Migration, wären aber eher bereit, einer Beziehung wegen als aus beruflichen Gründen umzuziehen.

Was die Aufenthaltsorte betrifft, so gilt das Ausland (vor allem englischsprachige Länder und die Nachbarländer) als attraktiver als andere Sprachregionen in der Schweiz. Dafür gibt es mehrere Erklärungen: die zentrale Rolle des Englischen in vielen Lebensbereichen, die kulturelle und mediale Bedeutung dieser Länder, der Wunsch, weiter entfernte Reiseziele zu entdecken usw. Ein ähnlicher Trend zeigt sich bei den erlebten und zukünftigen Umzügen. Selbst wenn die Chancen gering sind, ziehen es mehr junge Erwachsene in Betracht, im Ausland zu leben (vorwiegend in englischsprachigen Ländern) als in einer anderen Sprachregion der Schweiz. Aufgrund des wenig ausgeprägten Wunsches nach Wohnortswechseln oder Kurzaufenthalten innerhalb der Schweiz stellt sich die Frage, inwiefern der Zusammenhalt und Austausch zwischen den Sprachgemeinschaften gefährdet ist.

Welche Faktoren erklären die Bereitschaft junger Erwachsener, mobil zu sein?

Mobilität ist ein selektives Phänomen, d.h. bestimmte Gruppen junger Erwachsener sind mobiler als andere. Das lässt sich auf verschiedene Faktoren zurückführen. Die grössten Unterschiede zeigen sich hinsichtlich langer Mobilitätserfahrungen, gefolgt von geplanten Aufenthalten. Bei den kurzen Aufenthalten gibt es weniger Unterschiede.

Der erste Erklärungsfaktor ist das sozioökonomische Umfeld. Eine gute finanzielle Lage während der Kindheit und Eltern mit tertiärem Bildungsabschluss oder solche, die selbst im Ausland studiert oder gearbeitet haben, fördern die Mobilität. Unter der Annahme, dass Mobilitätserfahrung sich auf dem Arbeitsmarkt als Pluspunkt erweist, zeigen diese Unterschiede eine Tendenz zur Reproduktion sozialer Ungleichheiten.

Die mobilsten jungen Männer sind diejenigen, die sich für eine Maturität oder eine Ausbildung im tertiären Bildungsbereich entscheiden. Diejenigen, die eine Lehre absolvieren, weisen dagegen die niedrigste Mobilitätsneigung auf. Diese Diskrepanz reflektiert die Unterschiede in der zur Verfügung stehenden Zeit, die durch Programme gebotenen Möglichkeiten sowie die Bedeutung, die der Mobilität bezüglich Ausbildung und Berufsaussichten zugeschrieben wird.

Die Analyse zeigt ausserdem einen Trend zur Reproduktion der Mobilität. Ein erster Aufenthalt wird wahrscheinlich den Weg für weitere Projekte ebnen. Kurze Aufenthalte können eine erste Etappe sein, bevor eine längere Mobilität geplant wird. Die Sozialisierung zur Mobilität wird auch durch die Erfahrung des Umfelds beeinflusst; ein erlebter Umzug scheint das Verlassen der vertrauten Umgebung zu erleichtern.

Die Berücksichtigung psychologischer Faktoren liefert weitere Erkenntnisse. So sind junge Erwachsene, die flexibler sind, häufiger mobil. Dies lässt sich dadurch erklären, dass diese Flexibilität es ihnen ermöglicht, weniger strukturierte Aufenthalte zu realisieren, die ein hohes Mass an Autonomie erfordern.

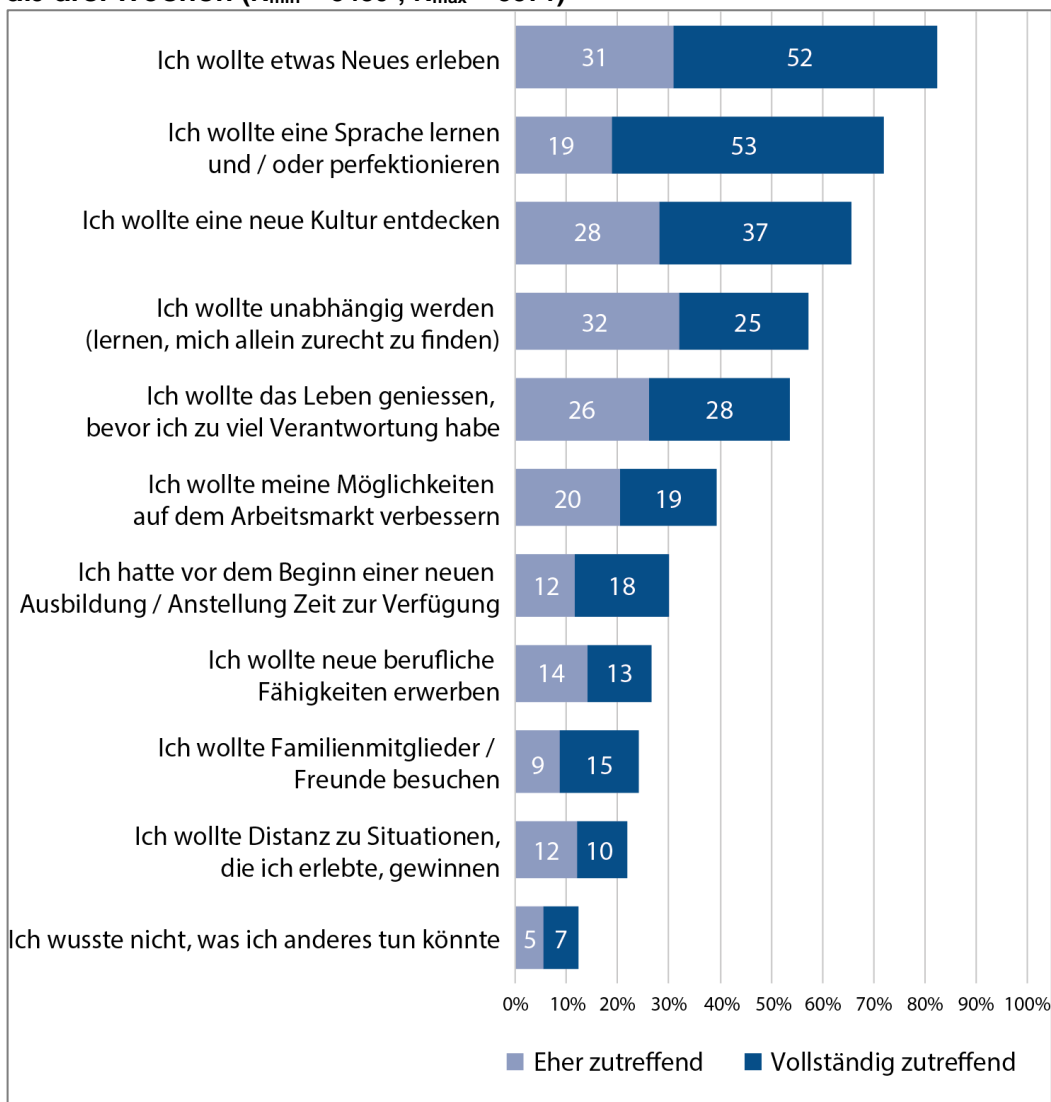
Weitere Faktoren haben ebenfalls Einfluss: In einer Beziehung zu sein verringert zum Beispiel die Mobilitätsabsichten; Französischsprachige junge Erwachsene waren in der Vergangenheit

häufiger mobil, während Italienischsprachige mehr Mobilitätsabsichten für die Zukunft haben. Junge Frauen sind häufiger mobil als junge Männer.

Was sind die Motivationen und Hindernisse hinsichtlich Mobilität?

Die Beweggründe für längere, in der Vergangenheit absolvierte Aufenthalte können auf drei Aspekte zurückgeführt werden: hedonistische (z.B. ein Abenteuer erleben, das Leben geniessen), utilitaristische (z.B. eine Sprache lernen) und opportunistische (z.B. eine Gelegenheit nutzen) (Abbildung 2).

Abbildung 2: Motivationen für in der Vergangenheit stattgefundenene Aufenthalte von mehr als drei Wochen (N_{min} = 5480 ; N_{max} = 5571)



Im Vergleich zu Mobilitätserfahrungen, die in der Vergangenheit gemacht wurden, unterscheiden sich die Motivationen für geplante Aufenthalte: utilitaristische Gründe und insbesondere die potentiell verbesserten Aussichten auf dem Arbeitsmarkt, aber auch der Wunsch, die mit dem Jugendalter verbundene Freiheit zu geniessen (hedonistische Gründe), nehmen nun einen höheren Stellenwert ein. Im Vergleich zu den jungen Männern nennen Frauen den Faktor der Unabhängigkeit häufiger, geben aber weniger oft an, Familienmitgliedern oder Freunden nachzureisen.

Je nach Kombination der Motivationen lassen sich die jungen Männer in drei Gruppen einteilen. Die *Interessierten* (39%) sind stärker aus utilitaristischen Gründen motiviert; sie hoffen, ihre Stellung auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, z.B. durch den Erwerb von Sprachkompetenzen. Die *Neugierigen* (34%) neigen dazu, sich von hedonistischen Werten motivieren zu lassen (eine Kultur entdecken, ein Abenteuer erleben, das Leben geniessen). *Pragmatiker* (27%) nutzen die ihnen zur Verfügung stehende Zeit, bevor sie eine Ausbildung beginnen oder eine neue Stelle antreten, um jemanden zu besuchen oder mit Bekannten zu verreisen oder um Abstand zu ihrem momentanen Leben zu gewinnen.

Die überwiegende Mehrheit der jungen Erwachsenen ist mit ihrem Mobilitätsaufenthalt zufrieden und erklärt, dass sie hinsichtlich ihrer Sprachkenntnisse und auf persönlicher Ebene profitiert hätten. Viele Teilnehmer gaben auch an, dass die Erfahrung den Blick auf ihr Leben verändert habe und sie bereit seien, eine derartige Erfahrung zu wiederholen.

Die Gründe für das Fehlen eines Mobilitätsprojekts sind in der lokalen Verankerung (Partner, Familie, Freunde), einem mangelnden Interesse (persönlich und beruflich) oder in fehlenden Ressourcen (finanzielle Mittel, Selbstvertrauen) zu suchen. Männer erwähnen eher einen Mangel an Interesse als Frauen.

Junge Männer ohne Mobilitätsabsicht können in vier Gruppen eingeteilt werden. Die *Gebremsten* (32%) weisen einen ausgeprägteren Mangel an Ressourcen auf als die anderen Gruppen (finanzielle Situation, Sprachkompetenzen, Selbstvertrauen). Die *Verankerten* (26%) zeichnen sich durch einen hohen Grad an lokaler Verankerung, aber auch durch mangelndes Interesse an einem längeren Aufenthalt aus. Die *Gleichgültigen* (22%) teilen dieses Desinteresse, drücken es aber stärker aus. Die *Sesshaften* (21%) scheinen keine Mobilität zu planen, entweder weil sie diese Art von Erfahrung bereits gemacht haben oder weil andere Lebensprojekte im Vordergrund stehen.

Nicht mobil zu sein, ist ein facettenreiches Phänomen. Es ergibt sich sowohl aus Sachzwängen (finanzielle Ressourcen, verfügbare Zeit, Möglichkeiten usw.) als auch aus konkurrierenden Projekten und mangelndem Interesse. Die Gründe dafür können struktureller Natur sein (wie die Rolle des sozioökonomischen Umfelds zeigt) oder aus subjektiven oder unbewussten Einschränkungen resultieren. Nicht mobil zu sein ist jedoch nicht einfach ein passiver Prozess, sondern ergibt sich daraus, dass die jungen Erwachsenen auf der Suche nach einem Gleichgewicht zwischen Zielen und Zwängen beruflicher, schulischer, finanzieller und sozialer Natur sind.

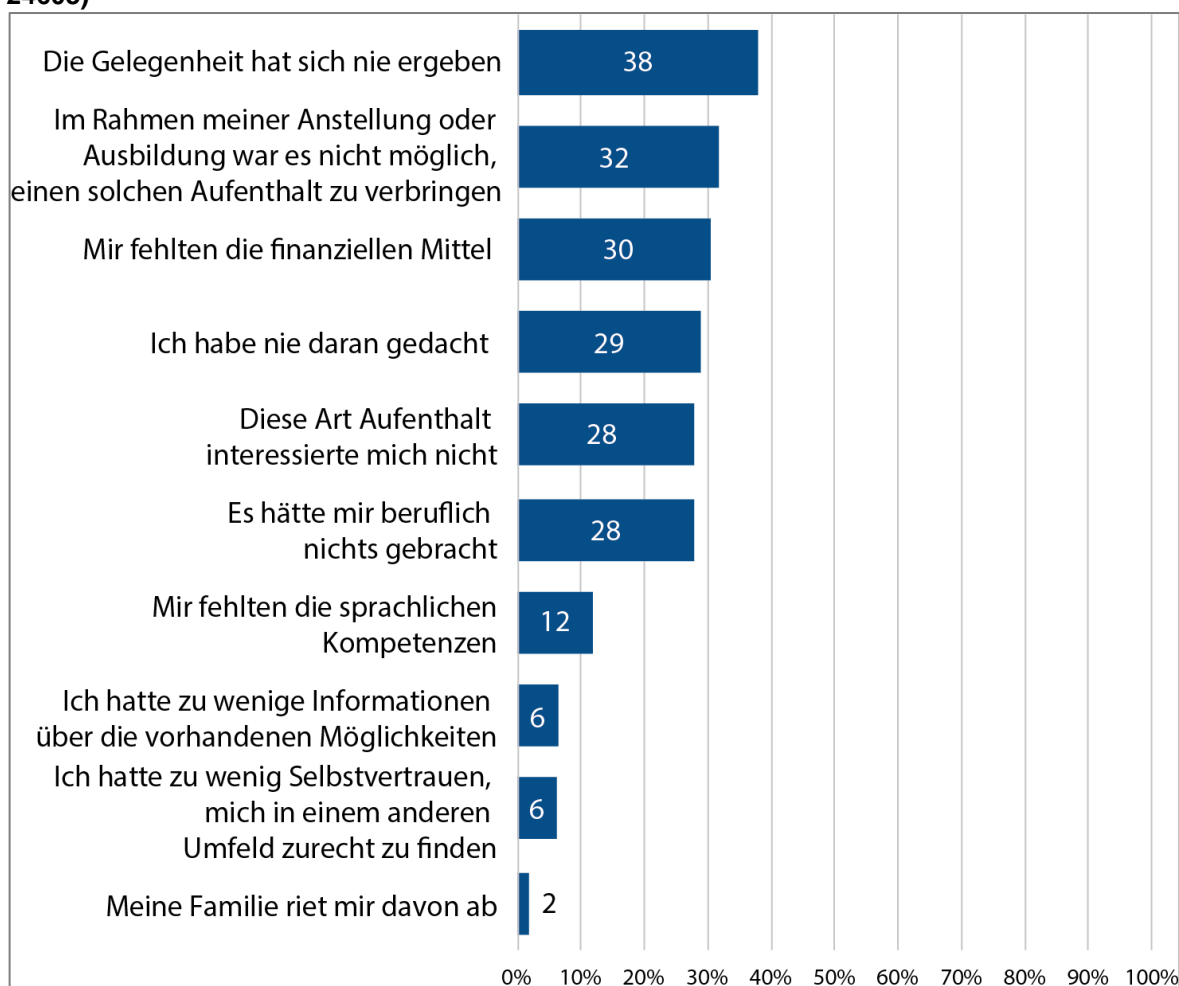
Zugang zur Mobilität auf die politische Agenda setzen

Warum sollten junge Erwachsene mobil sein? Diese Frage aus politischer Perspektive zu stellen heisst zu hinterfragen, welche Bedeutung eine Gesellschaft der zeitlich begrenzten Mobilität beimisst. Politische Diskurse spiegeln in diesem Zusammenhang oft zwei Anliegen wider. Erstens wird auf nationaler Ebene die zeitlich begrenzte Mobilität als ein Instrument gesehen, das den Zusammenhalt und das Verständnis zwischen den Regionen fördern kann. Zweitens wird sie auf der individuellen Ebene als Mittel gesehen, Fähigkeiten zu erwerben und die eigene Unabhängigkeit zu fördern. Diese beiden Ziele treffen jedoch auf den sowohl sozial als auch räumlich selektiven Charakter der zeitlich begrenzten Mobilität zu.

Nicht alle jungen Schweizer Erwachsenen haben die Möglichkeit, Aufenthalte ausserhalb ihrer Herkunftsregion zu verbringen. Diese Unterschiede gründen in Ressourcen (finanzielle Mittel, verfügbare Zeit, Möglichkeiten, Zugang zu Informationen), Fähigkeiten (Mobilitätserfahrungen, Flexibilität, Sprachkenntnisse) und im Willen (Motivationen und Hindernisse, Bewertung der Mobilität) (Abbildung 3). All diese Komponenten sind unter jungen Erwachsenen ungleich verteilt.

Es wäre daher sowohl für Einzelpersonen (soziale Gerechtigkeit) als auch für die verschiedenen Regionen des Landes (nationaler Zusammenhalt) interessant, den Zugang zu zeitlich begrenzter Mobilität politisch zu fördern. Ziel wäre es, die Mobilität junger Erwachsener während der Ausbildung auf Sekundarstufe II (Lehrstellen, Berufsschulen, Gymnasien usw.) zu unterstützen, um die sprachliche Vielfalt des Landes zu vermitteln und zu nutzen. Dieser Ansatz käme einer grossen Mehrheit von jungen Erwachsenen zugute, unabhängig von Geschlecht, nationaler Herkunft und sozioökonomischem Hintergrund.

Abbildung 3: Gründe weshalb in der Vergangenheit kein Aufenthalt stattgefunden hat (N = 24603)



Rückfragen: Dr. Luca Bertossa, Wissenschaftlicher Leiter der ch-x, Eidgenössische Jugendbefragungen, luca.bertossa@chx.ch, Tel. 079 280 26 02
Dr. Alexandra Stam, FORS, alexandra.stam@fors.unil.ch, Tel. 076 428 64 80
Prof. Dr. Patrick Rérat, Unil, Patrick.Rerat@unil.ch, Tel. 076 567 61 96